

Regierung des Landes natürlich in mongolische Hände gelegt haben. Die Amtsträger sind uns bekannt und lassen keine Lücke für den Pisaner. Richard stellt nun die ansprechende Theorie auf, daß der Pisaner als Gouverneur für denjenigen Teil des Hl. Landes bestimmt wurde, den man den Mamluken zu entreißen und dann den Christen wieder zu übertragen hoffte. Solche Vereinbarungen sind uns positiv bezeugt, daß sie nicht realisiert wurden, weil die Mamluken nicht zu vertreiben waren, steht auf einem anderen Blatt.

H. E. M.

Jean Richard, *Les missionnaires latins dans l'Inde au XIV^e siècle*, Studi Veneziani 2 (1970) S. 231—242, zeichnet unter Verwendung einer umfangreichen vorangegangenen Literatur das Bild der Indienmission des 14. Jh., die ihr Zentrum in der ostindischen Landschaft Malabar hatte, wo die Nestorianer eine bedeutende Position im Pfefferhandel hielten. In diesen nestorianischen Kreisen muß das Hauptarbeitsfeld der lateinischen Missionare gesucht werden, da sie dort mehr Aussicht auf Erfolg als bei den Eingeborenen hatten, von den Muslimen der India minor westlich des Ganges gar nicht zu reden.

H. E. M.

Anthony T. Luttrell, *Feudal Tenure and Latin Colonization at Rhodes: 1306—1415*, Engl. Hist. Review 85 (1970) S. 755—775, zeigt, daß anfängliche Versuche der Johanniter, die lateinische Besiedlung von Rhodos nach den feudalen Mustern Syriens durchzuführen, ohne großen Widerhall blieben. Obgleich 1313 ein allgemeiner Appell nach Europa erging, lassen sich nur vereinzelte Beispiele für die Anwendung des Feudalrechts aufzeigen, die z. T. auch mit gewissen Verdiensten der mit Lehen Bedachten bei der Eroberung von Rhodos zusammenhingen. Danach aber ging man zur Kolonisation nach nicht-feudalen Mustern über; die emphyteutische Landverpachtung wurde bevorzugt, denn sie lag im Interesse des Ordens, da auf diese Weise die Entstehung einer dem Orden möglicherweise gefährlich werdenden feudalen Kaste auf Rhodos verhindert wurde. Ansonsten bleibt es auch hier beim vertrauten Bilde: die Lateiner sind vorwiegend in den Städten anzutreffen, auf dem flachen Lande fast gar nicht.

H. E. M.

G.-M. Oury, *L'érémisme dans l'ancien diocèse de Tours au XII^e siècle*, Revue Mabillon 58 (1970/71) S. 43—92, verfolgt die Geschichte der Eremiten-Bewegung in der Touraine im 12. Jh., in der sich zwei Phasen unterscheiden lassen: eine Blütezeit von 1110 bis 1170, in der spontan unabhängige Gruppen entstanden, die allmählich zum Zönobitentum tendierten, und eine zweite Periode der Konsolidierung von 1170 bis 1200, die von der Bildung von Eremiten-Klostergemeinschaften geprägt ist.

A. G.

Kaspar Elm, *Gli eremiti neri nel Dugento*. Ein neuer Beitrag zur Vorgeschichte des Augustiner-Eremitenordens, QFIAB 50 (1971) S. 58—79, ist eine ausführliche, kritische und manche Ergänzungen bringende Besprechung des Buches von B. van Luijk, *Gli eremiti neri nel Dugento con particolare riguardo al territorio Pisano e Toscano*. Origine, sviluppo ed unione (Pisa 1968).

H. M. S.

Gustav Hamman, *Waldenser in Ungarn, Siebenbürgen und der Slowakei*, Zeitschrift für Ostforschung 20 (1971) S. 428—441, trägt die nur spärlich überlieferten Nachrichten über das Auftreten von Waldensern in den genannten Gebieten zusammen und hebt hervor, daß die Waldenser hier fast ausnahmslos Deutsche waren.

Hartmut Bookmann